als gar keine. Allein, was half's? Die Gemeinde war versammelt, und der Gesang sollte beginnen.

Ja das war nun eine schlimme Sache. Die Leute kannten wohl Lied und Melodie, aber der Eine sang so, der Andere so, und es entstand bald eine allgemeine Verwirrung und Mißandacht.

Unsere beiden Musiker standen auf dem Orgelchor mit ihren lieben Instrumenten, denn sie konnten sich gar nicht davon trennen. Da sah Hintze den Kuntze bedeutungsvoll an, und beide verstanden sich. Schnell holten sie die Instrumente hervor, und sogleich erscholl durch die kleine stille Dorfkirche das herrliche Pfingstlied:

„O, heiliger Geist, kehr bei uns ein."

Die Gemeinde und der alte Prediger waren starr vor Erstaunen und Entzücken, und niemand sang mit, denn man glaubte, die Stimmen der Engel zu hören, und wollte die heilige Weise nicht durch die rauhen menschlichen Stimmen entweihen. Als aber nun Hintze mit heller Stimme die zweite Strophe zu singen begann, da setzte Alt und Jung richtig ein, und es drang aus allen Kehlen das fromme Lied hervor, und die Herzen stiegen in heiliger Andacht hinauf zu dem Vater aller Menschen, dem Geber und Erhalter aller Güter. Das war ein Pfingstgottesdienst, wie ihn der alte Pastor und die ältesten Leute in der Gemeinde noch nicht gefeiert hatten, und darauf hin wies auch der greise Priester in seiner kurzen und erbaulichen Predigt. Er pries die Allmacht und Gnade des Schöpfers, der die Natur aus der Nacht des langen Winters in neuer Pracht habe erstehen lassen, der in das Herz der Menschen den Sinn für das Edle und Schöne gepflanzt, und der auch in seiner Gemeinde zwei junge unschuldige Kinder mit der kostbaren Gabe der Musik bedacht habe. Ohne den Zusammenhang des heutigen wunderbaren Ereignisses zu ahnen, wies er hin auf den Gesang der lieben Nachtigall, welche auch ihr frohes Lied ohne Unterricht singe, und so erwecke Gott auch unter den Menschenkindern seine Auserwählten und lehre sie die lieblichen Melodien. Hingerissen von den Tönen, welche er vorhin vernommen hatte, schloß der Greis seine Predigt mit dem Ausruf:

„Lasset die Musikam hören. Amen!"

Und nun ergriffen Hintze und Kuntze schnell Geige und Flöte und spielten:

„Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren." —

Die Kirche war aus. Tief gerührt und in stiller Betrachtung gingen die Leute nach Hause. Ja, die schlechtesten Kerle im Dorfe, welche nur aus Gewohnheit oder um den Schein zu wahren, in die Kirche gingen, faßten den Vorsatz der Besserung, aber der reiche Bauer Konrad Sturm führte an der einen Hand seinen lieben Sohn und an der andern den braven Hintze. Die alte Mutter des letztern kam laut schluchzend herbei und umarmte ihr liebes Kind, dessen Neigung zur Musik sie bisher nur für eine Spielerei gehalten hatte. Mutter und Sohn mußten heute mit am Tische des reichen Bauern sitzen und der sagte, mit dem Gänsehüten sei es nun vorbei, und mit dem Beginn des Winters sollten beide Kinder in die Stadt gebracht werden, um einen bessern Unterricht in den Wissenschaften und in der Musik zu erhalten, damit sie auch die Regeln der Kunst kennen lernten.

Nachmittags nach der Kirche versammelte sich das ganze Dorf auf dem großen Platze unter der Linde, zwischen der Kirche und dem Schulhause. Da gab es nun fröhliche Spiele, und schließlich wollte man tanzen. Allein es fehlte an der Musik, denn niemand dachte daran, daß aus denselben Instrumenten, welche heute zu heiliger Andacht gestimmt hatten, auch lustige

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00022450